

Instabile Montagen : Stadtteilprojekt, Yokohama, 1992 : Architekten : Rem Koolhaas, Winy Maas, Fuminori Hoshino, Yushi Ueharas, Kyoko Hoshino, Ron Steiner

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 4: **Instabiles ordnen? = Ordonner l'instable? = Organising the
unstable?**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Instabile Montagen

Der Ruf nach dem geschlossenen Baublock postuliert nicht allein die Rekonstruktion formaler Einheit und räumlicher Ordnung, sondern unterstellt, dass das städtebauliche Gefüge des 19. Jahrhunderts heutigen Programmen und Funktionen angepasst und dass die Stadt nach den alten Regeln der Orientierung und Lesbarkeit strukturiert werden könnte. Dem widersprechen nicht allein zunehmend instabile Programme und unkontrollierte Märkte. Mit dem Rückgriff wird – auch im Namen einer urbanen Ästhetik – eine unveränderte Wahrnehmung behauptet, die Paul Virilios Recherchen über das Verhältnis von «Sehen und Tempo» nicht bestätigen können.

Das auf den folgenden Seiten vorgestellte Projekt vom Office of Metropolitan Architecture (OMA) und das neue Zentrum einer Trabantenstadt aus den fünfziger Jahren (von Laurids und Manfred Ortner) basieren gemeinsam auf dem Versuch, heterogene Programme und Funktionen nicht in eine einheitliche Form zu pferchen, sondern – im Gegenteil – dem Spezifischen ein eigenes Gesicht, eine eigene Szenerie zu geben. Die entwerferische Strategie gleicht einem Montageverfahren, bei dem Aktivitäten, die keine räumlichen oder zeitlichen Zusammenhänge haben, miteinander in Verbindung treten. Die Montage verschiedener entwerferischer Elemente tendiert gewissermaßen auf eine Kontinuität innerhalb der Diskontinuität, auf eine Balance zwischen Stabilem und Instabilem. Das Resultat besteht in einem Konzept, das weniger durch Räume oder Raster als



durch ein Netz spezifischer Ereignisse, Aktivitäten und deren Verbindungen definiert ist. Ein Konzept, das insbesondere auf die Dynamik und Variabilität heutiger Städte antworten will.

Während das realisierte Subzentrum bei Bonn verschiedene bauliche Archetypen mit Kalkül fragmentiert und arrangiert, inszeniert OMA für eine Vorstadt von Tokio – in ungebrochen positivistischer Manier – die Auflösung der bürgerlichen Öffentlichkeit des 19. Jahrhunderts in eine Öffentlichkeit des Kaufens und Verbrauchens.

■ La volonté de construire des îlots fermés ne postule pas seulement la reconstitution d'une unité formelle et d'un ordre spatial, mais suppose aussi que la texture urbanistique du 19^{ème} siècle s'adapte aux programmes et fonctions d'aujourd'hui et que la ville puisse être structurée selon les anciennes règles d'orientation et de lecture. Contre cela, on ne trouve pas seulement des programmes de plus en plus instables et des marchés incontrôlés; avec ce retour en arrière, on suppose aussi la pérennité d'une perception – entre autres au nom d'une esthétique urbaine – que Paul Virilio n'a pas pu confirmer dans ses recherches sur le rapport entre «vision et temps».

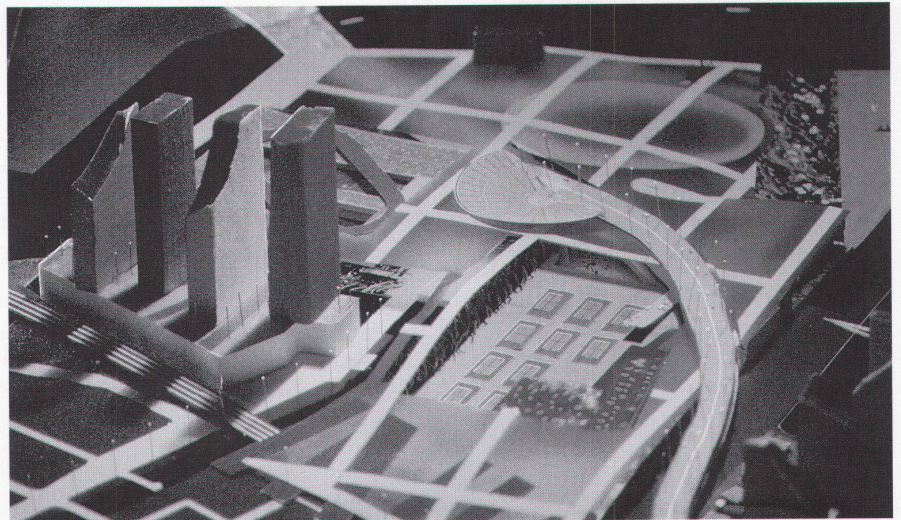
Le projet de l'Office of Metropolitan Architecture (OMA) présenté sur les pages qui suivent et le nouveau centre d'une ville satellite des années cinquante (de Laurids et Manfred Ortner), ont pour base commune la tentative de ne pas marquer des programmes et fonctions hétérogènes dans une forme unique, mais au contraire de donner au spécifique un visage propre, un décor personnel. La stratégie de projet rappelle un processus de montage dans lequel sont associées des activités ne concordant ni dans l'espace ni dans le temps. Le montage des divers éléments du projet tend, en quelque sorte, à établir une conti-

nuité au sein de la discontinuité, une balance entre le stable et l'instable. Le résultat est un concept qui est moins défini par des espaces et des réseaux de construction que par une maille d'événements spécifiques, d'activités et par leurs liaisons. Un concept qui veut notamment répondre à la dynamique et à la variabilité des villes actuelles.

Alors que le centre suburbain réalisé près de Bonn fragmente et arrange avec calcul divers archétypes du bâti, OMA met en scène, d'une manière résolument positiviste pour une banlieue de Tokyo, le passage du caractère public propre à la bourgeoisie du 19ème siècle à une vie publique de l'achat et de la consommation.

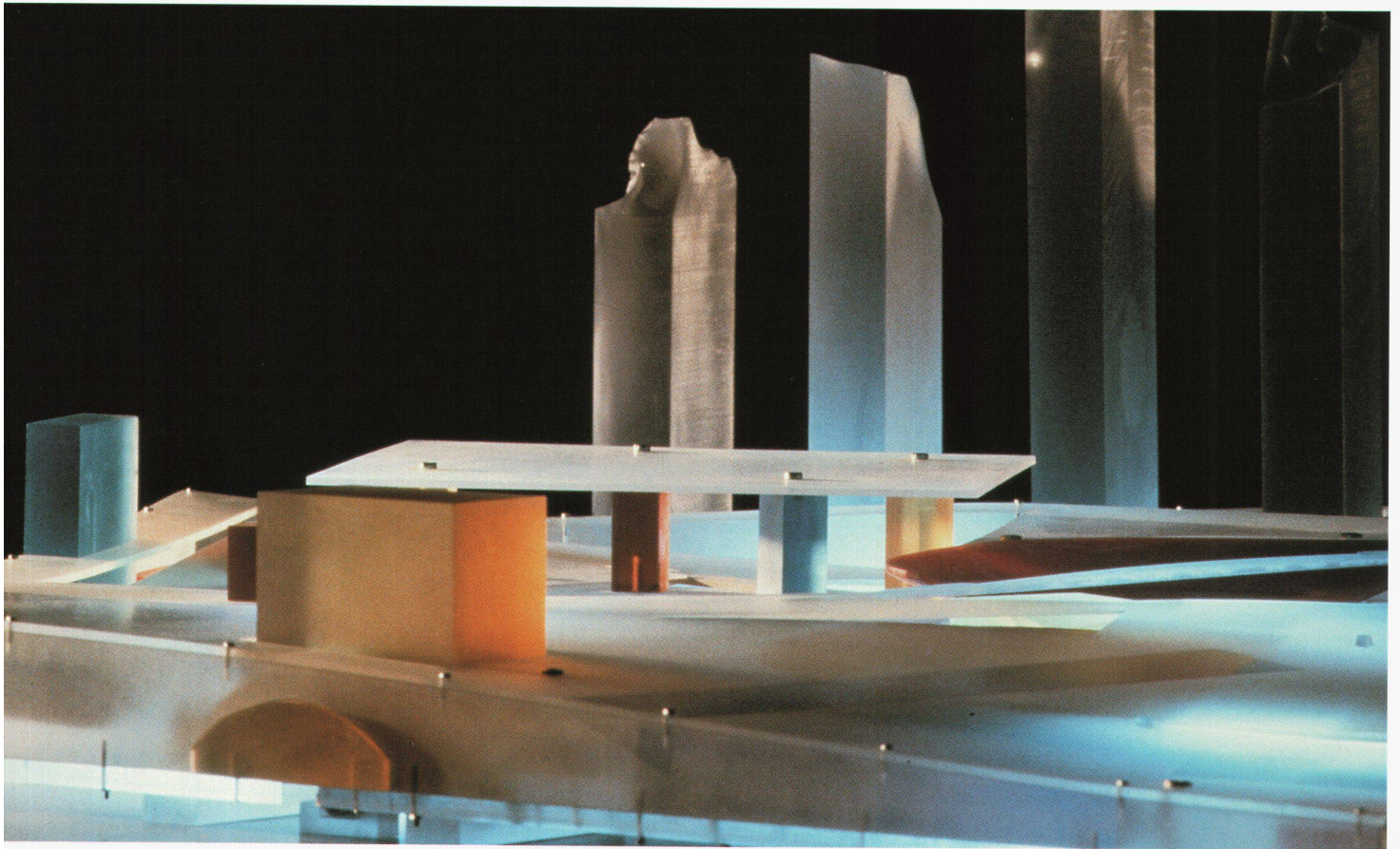
■ The call for the closed block not only postulates the reconstruction of formal unity and spatial order but also presupposes that 19th century urban constructions can be adapted to today's design briefs and functions, and that it is possible to structure cities according to the old rules of orientation and legibility. This is contradicted by more than just increasingly unstable design briefs and uncontrolled markets. This reversion – in the name, among other things, of urban aesthetics – presupposes a lack of change in perception which is not confirmed by Paul Virilio's research into the relationship between "seeing and tempo".

The project by the Office of Metropolitan Architecture (OMA) and the new centre of a satellite town from the 1950s (by Laurids and Manfred Ortner) presented in these pages are both based on an attempt to give specific structures to their own individual identity and scenery rather than packing heterogeneous design briefs and functions into a unified form. The design strategy can be compared to an assembly process in which activities that have no spatial or chronological coherence are brought into relationship with one another. The assembly of different elements of design tends to a certain extent towards a continuity within discontinuity, towards a balance between the stable and the unstable. The result is a concept defined by a network of specific events, activities and the connections between them rather than by spatial entities or grids – a concept which represents an answer to the dynamics and variability of today's towns. Whereas the completed sub-centre near Bonn is based on the fragmentation and arrangement of different structural archetypes through precise calculation, OMA has staged the uninterrupted and positivistic translation of 19th century bourgeois public life into public buying and consumption in a Tokyo suburb.



Stadtteilprojekt, Yokohama, 1992

Architekten: Rem Koolhaas, Winy Maas, Fuminori Hoshino,
Yushi Ueharas, Kyoko Hoshino, Ron Steiner



Das Projekt auf der Brache des ehemaligen Überseehafens in der Nähe von Tokio, Gesamtmodell und Modellausschnitte

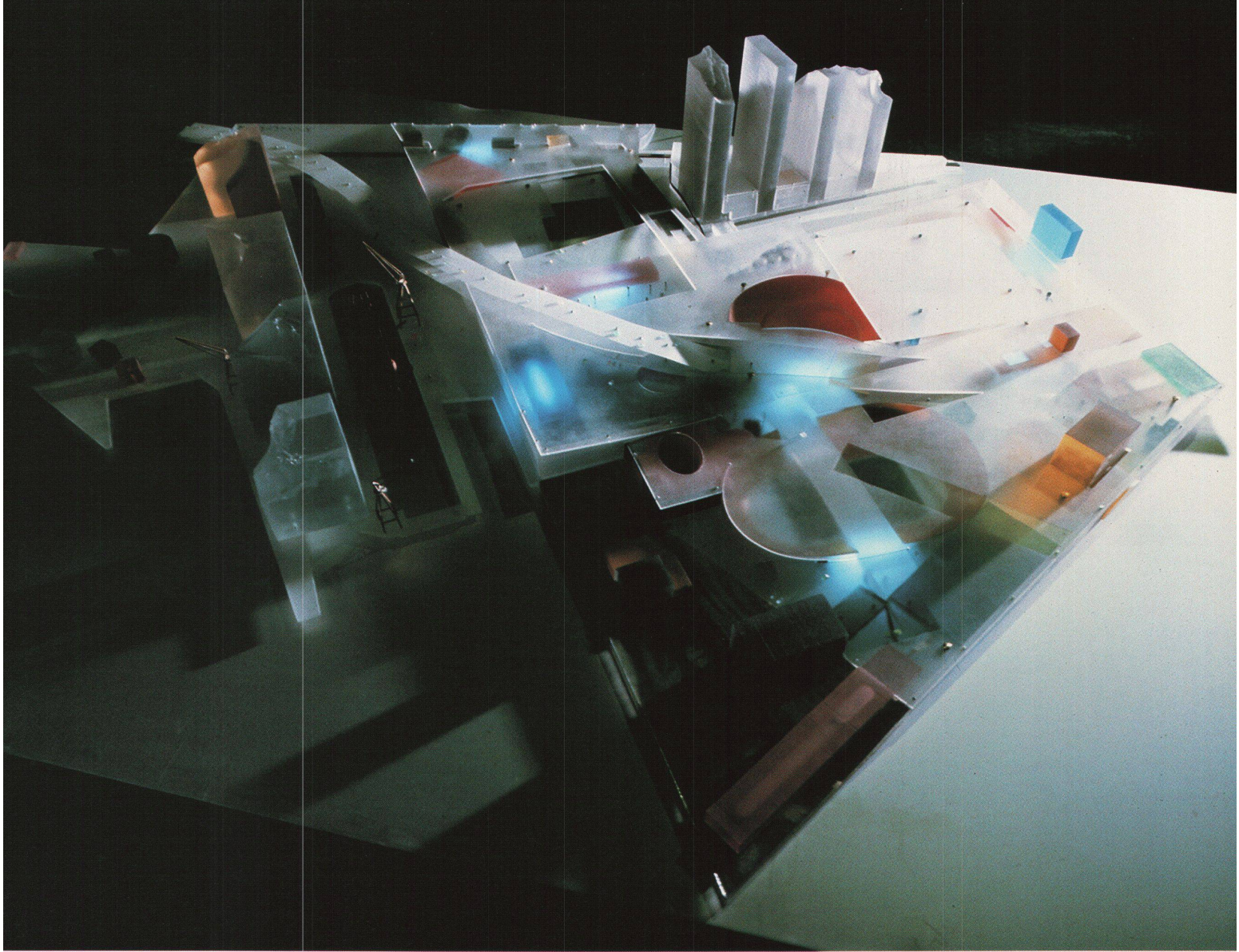
■ Projet sur la friche de l'ancien port d'outre-mer proche de Tokyo, maquette d'ensemble et maquettes de détail

■ The project on the fallow site of the old overseas harbour near Tokyo, model, general view and details

Bis heute basieren Stadtentwicklungen in Europa auf komplexen, oft langwierigen Entscheidungsprozessen, die dazu dienen, ökonomische Verwertungsinteressen gegen soziale, stadtplanerische und kulturelle Idealvorstellungen auszuhandeln. Auch wenn seit den achtziger Jahren gewissermassen eine Deregulierung zu beobachten ist, welche die öffentlichen Interessen zugunsten der privaten unterminiert, lässt sich in Europa – generell und im Einzelfall – noch ein struktureller Zusammenhang von Stadtpolitik, Stadtplanung und Städtebau nachweisen.

Im Gegensatz dazu gibt es in Japan weder eine institutionalisierte Stadtplanung noch ein terminologisches Synonym, das irgendeine übergeordnete Vorstellung zur Stadtentwicklung kennzeichnen würde. Selbst der liberale Stadtplan, der bis heute in den meisten amerikanischen Städten lediglich ein Strassennetz festlegt und auf Parzellengrösse mehr oder weniger uneingeschränkte Baufreiheit gewährt, ist in Japan unbekannt. Dennoch folgen die japanischen Stadtszenarien keines-

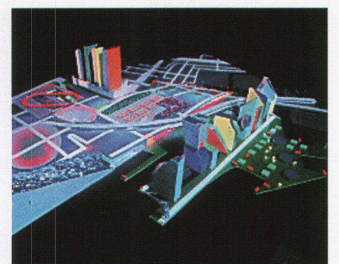
wegs den modischen Erklärungsmustern sogenannter «Chaostheorien» (welche direkt auf den Städtebau übertragen werden). Im Gegenteil. In den japanischen Städten lässt sich exemplarisch die Gesetzmässigkeit städtebaulicher Entwicklungen ablesen, welche uneingeschränkt den Regeln des ökonomischen Kalküls und technischen Modernisierungsschüben folgen. Die aktuellen Erkenntnisse, die aus den japanischen Städten gewonnen werden können, sind durchaus dialektisch zu verstehen. Die eindimensionalen Verwertungsinteressen parallelisieren Innovationen und Anpassungen an neue Produktionsmethoden, Kommunikations- und Informationsmittel, an die weltweiten Vernetzungen der Märkte. David Harvey hat eine entsprechende ökonomische Antizipation (mit Wirkung auf die Stadtentwicklungen) an dem Begriff *Hot Spots* festgemacht (vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» 3/1990). Die globale Vernetzung vom Handel mit Gütern und Kapitalien führe zu «schnellen Märkten», die oft nur kurze Zeit – einige Jahre oder auch nur einige Monate – bestünden. Diese



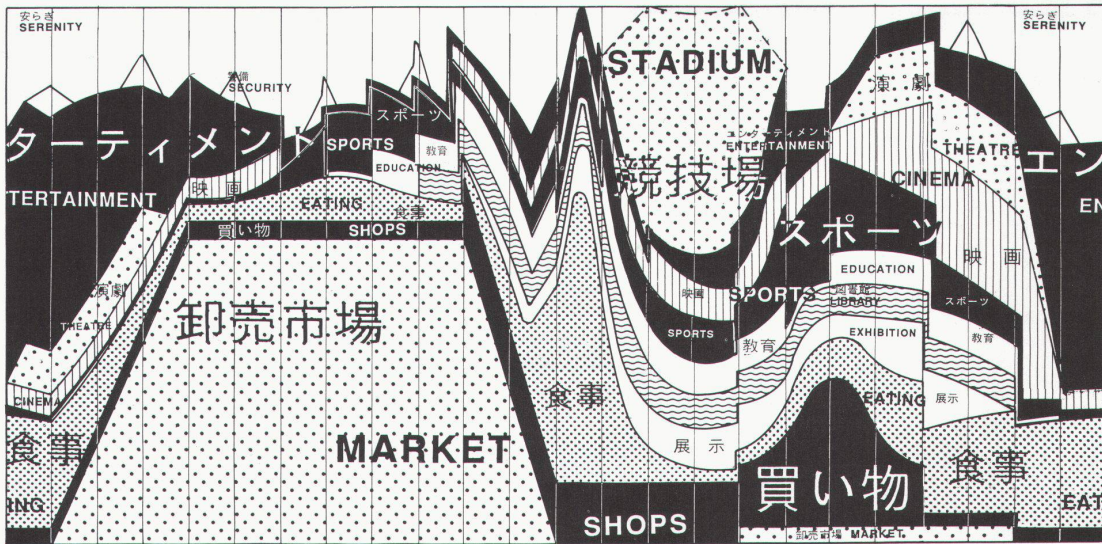
erfordern einerseits spezialisierte Produktionsstätten (für spezifische High-Tech-Verfahren und Industrien), andererseits Provisorien oder nutzungsneutrale Bautypen, die sich für verschiedene Dienstleistungsfunktionen (Verwaltung, Bildung, Handel, Lager) eignen.

Wenn auch solche Entwicklungen zu instabilen Stadtstrukturen sich nicht flächendeckend ausbreiten werden und eher zukünftige Szenarien beschreiben, sind sie vereinzelt in Europa und in zahlreichen japanischen Städten bereits Realität. Das hier vorgestellte Projekt dokumentiert ein entsprechendes Beispiel für die thematische Verknüpfung von neuer Programmatik mit Städtebau und Architektur.

Yokohama liegt in der Bucht von Tokio, ein Vorort, 20 km entfernt vom Zentrum Tokios. Nachdem der Hafen von Yokohama stillgelegt worden war, wurden gut erschlossene Areale in der Grössenordnung eines Stadtteils freigesetzt. Die Brache, die unmöglich an einen einzelnen Investor veräussert werden konnte, erzwang ein für Japan unübliches planerisches Konzept,



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24



WEEKDAYS ——— 平日
WEEKENDS - - - 休日

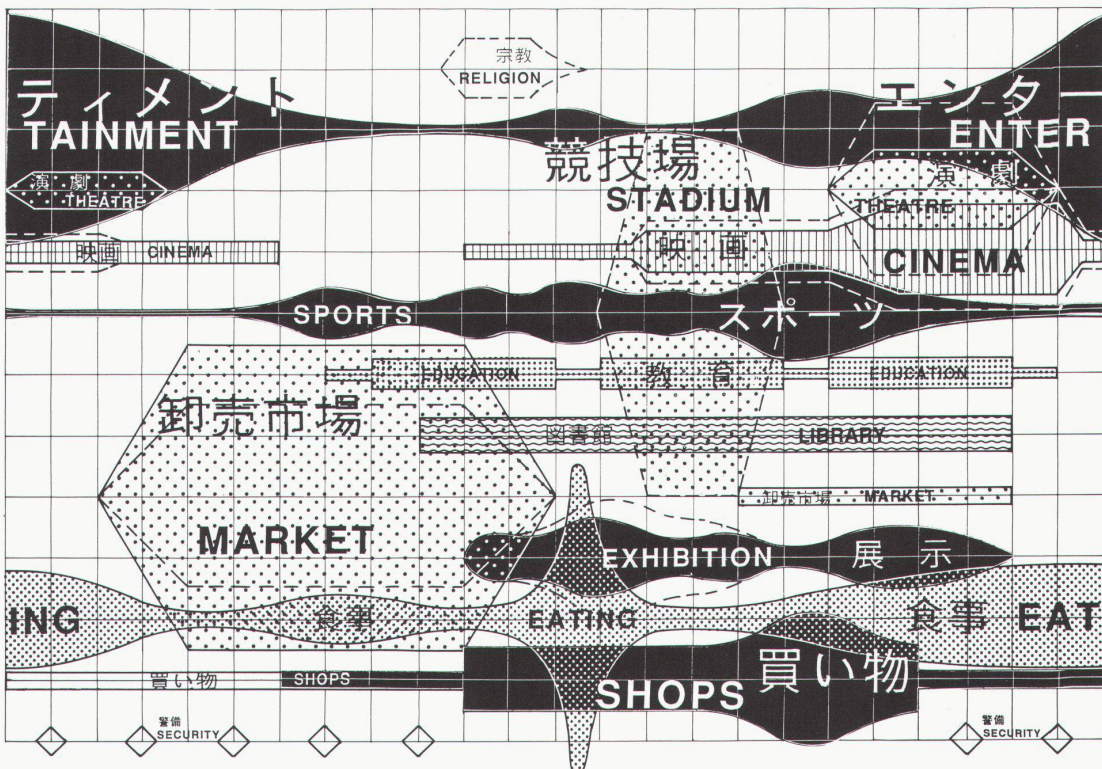
プログラムの構成
ASSEMBLAGE OF PROGRAMS

Das Spektrum der Ereignisse: Die zwei existierenden Fischmärkte werden mit vielfältigen neuen, öffentlichen Nutzungen ergänzt, so dass ein urbanes Konzentrat entsteht, das Tag und Nacht Öffentlichkeit – gewissermaßen eine andauernde Rush-hour von Aktivitäten – anbietet. Kombiniert werden Provisorien, variabel nutzbare Behälter und dauerhafte Bauten. Das Konzept verneint jedes städtebauliche Muster und jede architektonische Einheit; es ist eine direkte Umsetzung des Programms – eine affirmative Minimalisierung architektonischer Codes zugunsten eines grossen Spielraumes für (sich ändernde) heterogene Ereignisse.

■ Le spectre des événements: toute une palette de nouvelles fonctions publiques vient compléter les deux marchés aux poissons existants, ce qui forme une densification urbaine offrant de la vie publique nuit et jour – en quelque sorte une «heure de pointe» d'activité permanente. On y trouve une combinaison de constructions provisoires, de containers polyvalents et de bâtiments en dur. Le concept refuse tout modèle urbanistique et toute unité architecturale; il traduit directement le programme: minimalisation affirmée des codes architecturaux au profit d'une grande liberté pour des événements (mouvants) hétérogènes.

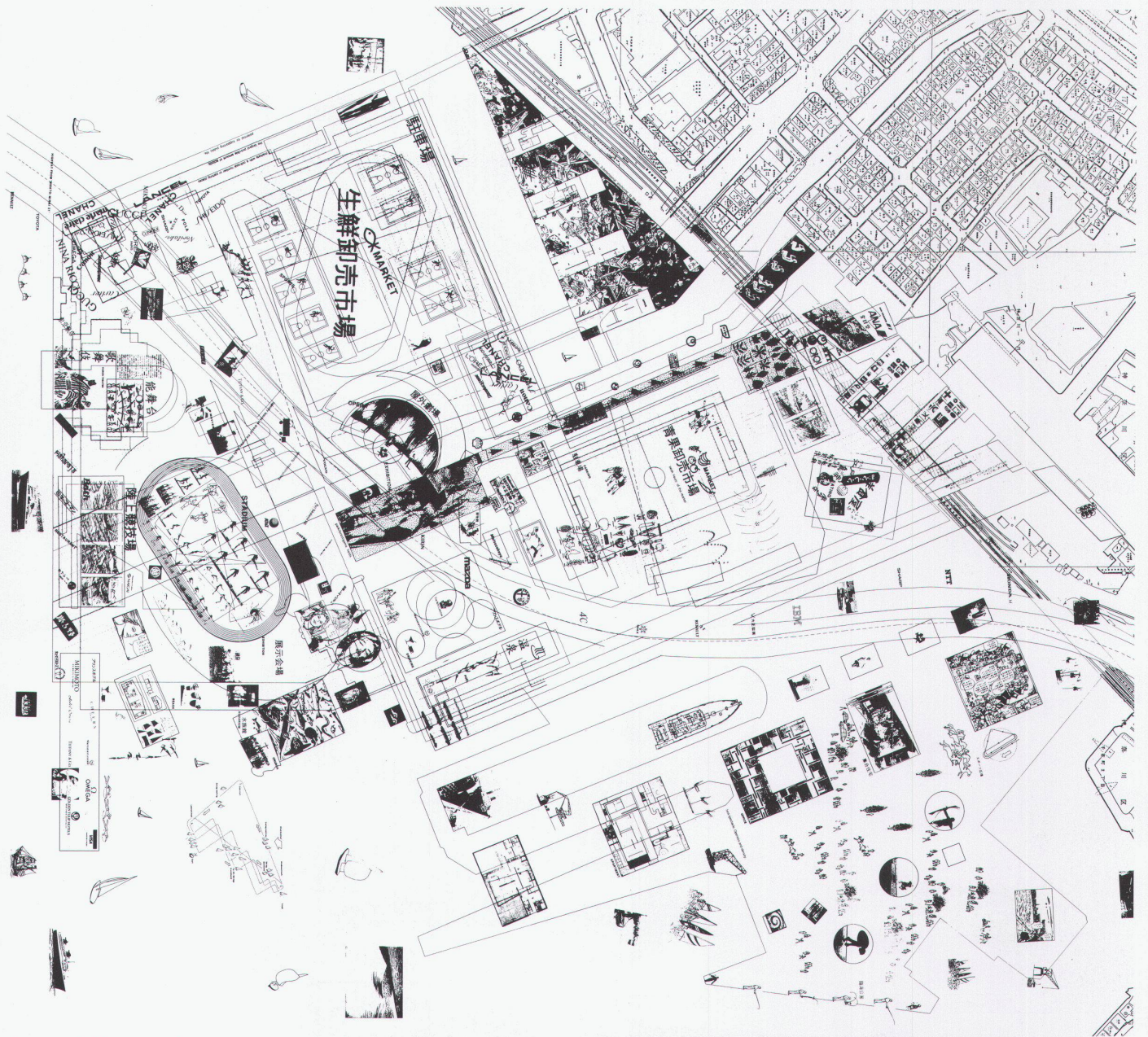
■ The spectrum of events: the two existing fish markets will be extended by various new public facilities and will form a concentrated urban area offering day-and-night public services – as it were a kind of perpetual rush-hour. It will consist of temporary buildings, variably usable containers and permanent buildings. The concept rejects all urban models and patterns and all architectural unity; it is a direct implementation of the design brief – an affirmative minimalisation of the architectural code in favour of a wider scope for (changing) heterogeneous events.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24



WEEKDAYS ——— 平日
WEEKENDS - - - 休日

ピークの構成
PEAK HOURS



das zumindest einzelne Investitionsabsichten koordiniert. Yokohama soll – wie drei andere Vororte von Tokio – ein Subzentrum werden, das zur Dezentralisierung von Tokio beiträgt.

Zum Ausbau der Stadt sind zwei infrastrukturelle Massnahmen geplant: zum einen eine ins Wasser gebaute Neustadt «Minato Mirai», zum anderen eine Küstenautobahn, die die einzelnen Piers der Bucht einschliesslich der Neustadt miteinander verbindet und den Eingang der Bucht mit einer 460 m langen Brücke überspannt. Diesen «urbanen Ring» mit einem Radius von 3 km stellt sich die Stadtverwaltung als «einen städtischen Raum» vor und hat fünf Architekten eingeladen, für einzelne Areale Ideen zu entwickeln. OMA bearbeitete das Areal nördlich der geplanten Neustadt.

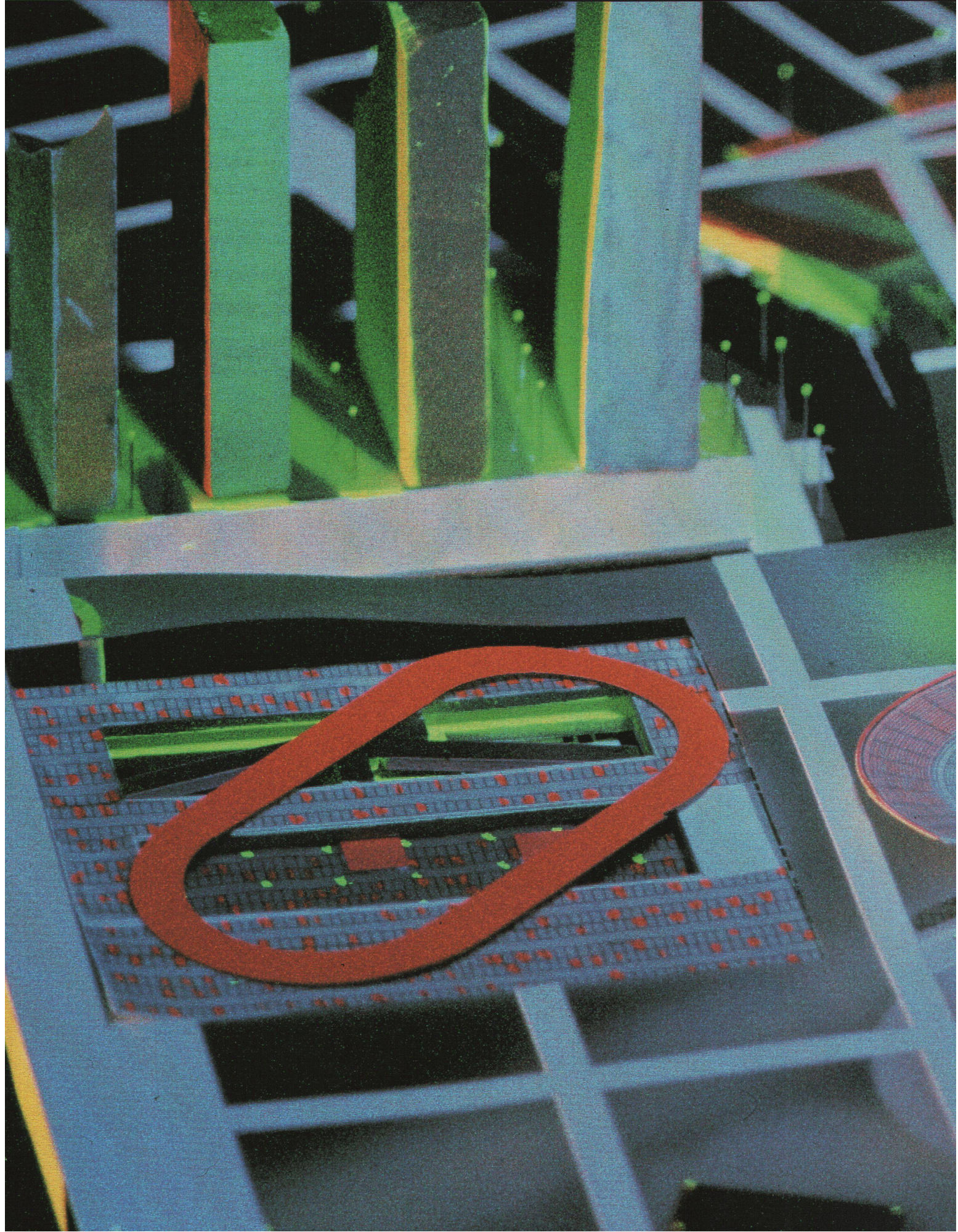
Das Projekt basiert auf einer Analyse der heutigen Situation über einen Zeitraum von 24 Stunden. Die zwei Grossmärkte (mit riesigen Parkplätzen auf dem Dach) werden vorwiegend in den frühen Morgenstunden ge-

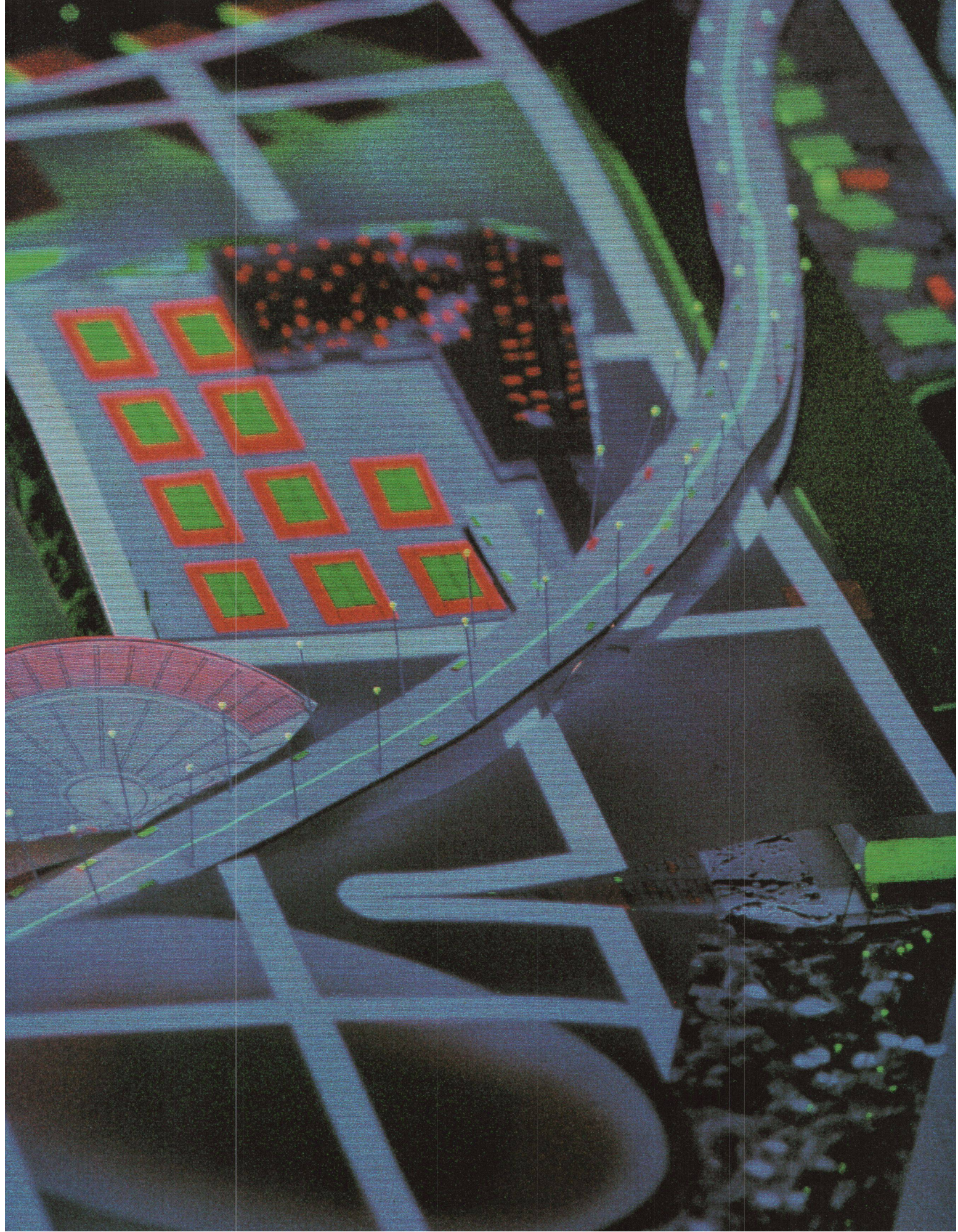
nutzt. Dies ist die einzige heutige Nutzung der Insel. Das vorgeschlagene, komplementäre Spektrum von Ereignissen verteilt sich über den gesamten Tag und nutzt in ihrer Gesamtheit die Möglichkeiten des Ortes und seiner Infrastruktur maximal aus. Sie bilden eine 24stündige Stosszeit, gewissermassen ein Mosaik.

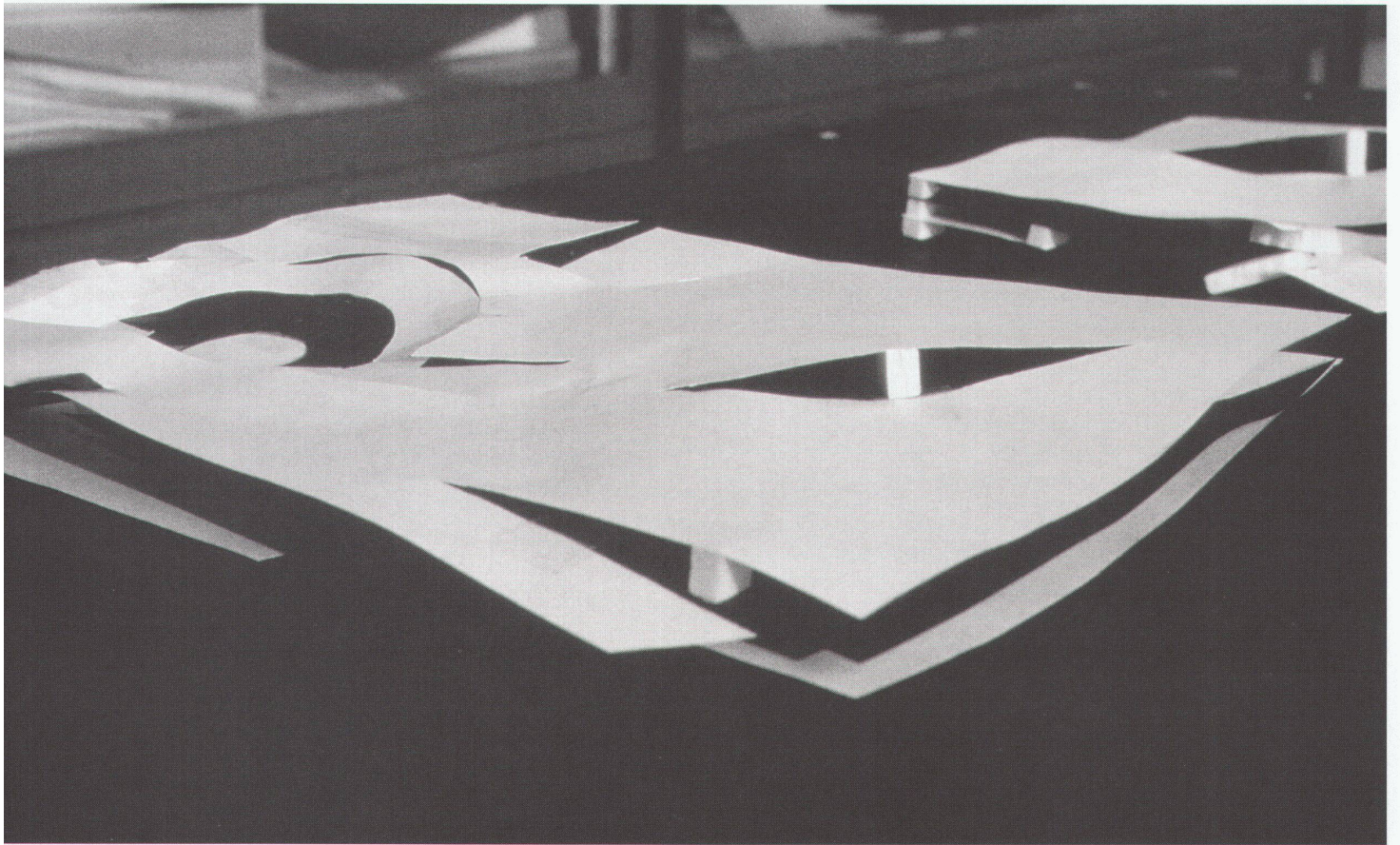
Das Projekt bildet einen öffentlichen, sozialen Gegenpol zu der mit Büros und Wohnungen bebauten benachbarten Insel. «Es», so Koolhaas, «verwirklicht die schmutzigen Träume und erfüllt die verborgenen Begierden der sterilen Neustadt.»

Um das Potential der Autobahn nutzbar zu machen, ist die Fläche der Autobahn über das gesamte Areal ausgedehnt. Dieses Plateau verschmilzt mit den Parkdecks, die sich auf den Dächern der beiden Markthallen befinden. Rampen verbinden diese Ebene mit den anderen. Verkehr und Programm werden miteinander kurzgeschlossen.

In diesen Verkehrsstrom werden die vielfältigen







Die Autobahn weitet sich gewissermassen in den «bunten Teppich» aus (der das Konglomerat aus öffentlichen Nutzungen bezeichnet). Sie erschliesst verschiedene Ebenen und geht nahtlos über in eine grosse Parkfläche auf und unter den Dächern.

■ L'autoroute s'étale en quelque sorte dans le «tapis multicolore» (caractérisant le conglomérat de fonctions publiques). Elle dessert différents niveaux et aboutit sans césure dans de grandes surfaces de parking au dessus et en dessous des toits.

■ The motorway expands as it were into the "multi-coloured carpet" (which marks the conglomeration of public services). It provides access to various levels and merges imperceptibly into a large park area on and under the roofs.

Ereignisse eingefügt. Es gibt keine kompositorische Logik, ausser dass alles so stark wie möglich verdichtet und auf möglichst mannigfaltige und wenig formalistische Weise ausgefüllt wird. Wo immer es eine Lücke gibt, wird etwas eingefügt. Koolhaas: «Wir verzichteten bewusst darauf, Gebäude (mit ihren unvermeidlichen Beschränkungen und Trennungen) zu planen. Unser Entwurf ist eher kontinuierlich und formlos und legt sich über den gesamten Bereich wie eine Art programmatische «Lava» – drei Schichten öffentliche Aktivitäten, die so manipuliert und behandelt werden, dass sie bei einem Minimum an dauerhafter Festlegung ein Maximum an Ereignissen ermöglichen. Minimale Eingriffe «provozieren» Theater, Kinos, Tanzclubs, Restaurants, Kirchen, Sportplätze und andere Aktivitäten. Diese programmatische Lava verändert sich ständig, so dass unser Entwurf nicht mehr als eine Momentaufnahme dieses Prozesses sein kann.»

Der beiderseits der Autobahn ausgebreitete bunte Teppich aus verschiedensten Nutzungen lässt den nordwestlichen Bereich entlang des Hochgeschwindigkeitszuges unberührt, wo eine intensive Wohnbebauung in Form von Hochhäusern vorgesehen ist: Blick aufs Meer, Offenheit und urbane Dichte.

Der Entwurf unterscheidet zwischen zwei Arten von Architektur: zum einen eine «lite architecture», die im eigentlichen Sinne keine Architektur ist, sondern flexibel, variabel, mannigfaltig, provisorisch, zum anderen eine Architektur dauerhafter, massiver Behälter.

Das Projekt erforscht, so Koolhaas, «welche Intensitäten möglich sind bei gleichzeitiger Regellosigkeit, Unverbindlichkeit, Beziehungslosigkeit, Unkontrolliertheit, Erwartungslosigkeit und Abwesenheit von architektonischen und städtebaulichen Regeln, all diese Eigenschaften, die das Plankton der heutigen Peripherien charakterisieren.»

Red.

Fotos: Hans Werlemann

